



Wie zu groß geratene Teebeutel sehen die Säckchen aus, in denen die Nützlinge stecken. Alle 14 Tage werden neue im Gewächshaus verteilt. „Dieser Turnus hat sich bewährt“, informiert Gärtnermeister Markus Pürzer.

## Daten und Fakten

Markus Pürzer ist der Firmeninhaber des seit 1904 bestehenden Familienbetriebs mit den Standorten Rosenberg und Obersdorf. Der 35-jährige Familienvater ist Gärtnermeister und Florist. Der Betrieb Blumen Pürzer gehört zur Urproduktion, ist also eigentlich ein landwirtschaftlicher Betrieb. 78 Prozent aller Pflanzen werden selber gezogen. 22 Prozent können aufgrund der klimatischen Bedingungen hier nicht wachsen, beispielsweise Exoten wie Orchideen, sie werden zugekauft. Neun Angestellte sorgen für einen reibungslosen Betrieb. Auch Vater, Mutter, Schwester und Ehefrau Birgit packen fleißig mit an.

Für die Anzucht der Blumen stehen der Gärtnerei insgesamt 5000 Quadratmeter an überdachter Gewächshausfläche zur Verfügung. Die Gesamtfläche des Betriebes (Obersdorf und Rosenberg) umfasst 16 000 Quadratmeter. (blm)

# Das funktioniert wie in der Natur

Gärtnermeister Markus Pürzer setzt seit acht Jahren erfolgreich auf biologische Schädlingsbekämpfung

Von Markus Bleisteiner

**Sulzbach-Rosenberg.** Die gewölbte Dachkonstruktion hat durchaus Ähnlichkeit mit der Hülle der Münchner Allianz-Arena. Während im Stadion nur der Rasen grünt, blühen unter der markanten Folienhaut des Gewächshauses der Gärtnerei Pürzer auf hunderten von Quadratmetern Pflanzen in allen Formen und Farben. „Alles ohne Spritzmittel, Gift und chemischer Keule“, versichert Gärtnermeister Markus Pürzer.

„Es war schon ein Wagnis“, fügt er hinzu. Vor acht Jahren hat er den Betrieb auf biologische Schädlingsbekämpfung umgestellt, weg von Pestiziden hin zur Philosophie „Nützlinge gegen Schädlinge.“ Und das Beste: „Es funktioniert seit acht Jahren einwandfrei.“ Der 35-jährige Firmenchef geht zu einem Tisch, auf dem in Reih und Glied ein paar längliche Tütchen liegen, die aussehen wie etwas zu lange geratene Teebeutel. Das Innere dieser Tütchen schaut aus wie Vollkorn-Müsli und riecht auch so.

## Natürliche Gegenspieler

„Mit bloßem Auge sieht man sie nicht, aber in diesen Säckchen sind

Hunderte von Nützlingen.“ Markus Pürzer meint in diesem Fall Raubmilben der Arten „Amblyseius cucumeris“ und „Amblyseius barkeri“, die die natürlichen Gegenspieler von Thripsen und Weichhautmilben sind – eben ganz so wie in der freien Natur. Die Tütchen werden an die Pflanzen gehängt oder der Inhalt (Nützlinge und eine Kleie-Mischung) wird über die befallenen Pflanzen gestreut. „Das ist ganz einfach und völlig ungefährlich für Mensch, Tier und Pflanze. Die Nützlinge sind die natürlichen Feinde der Schädlinge, die Pflanze bleibt gesund und das alles ohne Gift“, ist Pürzer begeistert.

Ebenso nachhaltig geht es den gefürchteten Blattläusen an den Krägen. Sowohl im Gemüse als auch im Zierpflanzenbau werden Schlupfwespen (*Aphidius colemani* und *Aphidius ervi*) inzwischen erfolgreich eingesetzt. Die Weibchen können mehr als 200 Blattläuse parasitieren.

Das heißt, die Schlupfwespen legen ihre Eier in die Blattläuse. Nach 1 bis 2 Tagen schlüpft die Larve, frisst die Blattlaus, verpuppt sich in ihr und eine neue Wespe schlüpft, die wiederum sofort mit der Eiablage beginnt. Weiterer Vorteil: Dieser Kreislauf geht das ganze Jahr hindurch, denn Schlupfwespen sind auch bei kühleren Temperaturen aktiv. Auch der Baumwollblattlaus kann in ähnlicher Weise zu Leibe gerückt werden.



So sieht das Innere der Säckchen aus, in denen die Nützlinge – hier zum Beispiel klitzekleine Raubmilben – auf ihren Einsatz warten. Raubmilben sind beispielsweise die natürlichen Gegenspieler von Thripsen und Weichhautmilben.



Firmenchef Markus Pürzer hat 2005 den Rosenberger Traditionsbetrieb auf biologische Schädlingsbekämpfung umgestellt. Bilder: Bleisteiner (3)

„Lysophlebus testaceipes“ heißt hier der Nützling, der seine Nachkommenschaft in diversen Blattlausarten „heranzieht“.

„Die Erfahrungen sind nur positiv. Die Wirksamkeit von Nützlingen in der Gärtnerei ist unterm Strich wesentlich besser als der Einsatz von Pestiziden. Viele Schädlinge bildeten bereits Resistenzen gegen die Mittel. Irgendwann ist da eben das Ende der Fahnenstange erreicht. Um Pflanzenschutzmittel auszubringen muss man fachlich geschult sein und muss entsprechende Sicherheits- und Schutzvorschriften beachten. Das kann nicht einfach so jeder Mitarbeiter nebenbei. Den Einsatz von Nützlingen kann, mal überspitzt gesagt, auch eine Praktikantin übernehmen“, erklärt Markus Pürzer.

Etwas umweltfreundlicheres gäbe es momentan im Gärtnerei- und Landwirtschaftswesen nicht. Pürzer: „Die Pflanzen sind nicht von Rückständen belastet, der Boden, das Wasser und die Luft bleibt rein und – wie gesagt – unsere Mitarbeiter und

auch die Kunden werden nicht gefährdet.“

## Ökologisches Gleichgewicht

Ganz von alleine geht die Schädlingsbekämpfung aber dann doch nicht. „Wir lassen alle 14 Tage neue Nützlinge in unseren Gewächshäusern frei. So ist sichergestellt, dass die Schädlinge nicht doch überhand nehmen. So aber bleibt das ökologische Gleichgewicht auf Dauer bestehen.“ Bei den Kosten hat diese Philosophie ebenfalls die Nase vorn.

Markus Pürzer rechnet vor: „Um 100 Quadratmeter Pflanzenfläche vor Schädlingsbefall zu schützen, müssen wir 6 Euro aufwenden. Im Jahr sind's also rund 60 Euro für 100 Quadratmeter.“ Auf den gesamten Betrieb hochgerechnet ein Haufen Geld, aber Markus Pürzer ist von dem ökologischen Konzept überzeugt. „Es ist für die Pflanzen und für die ganze Umwelt einfach besser.“

Weitere Informationen im Internet: [www.nuetzlinge.de](http://www.nuetzlinge.de)